



Ryan Gebhart

Bärenschwur

aus dem Englischen von Eike Schönfeld

Aladin 2015 • 253 Seiten • 14,90 • ab 13 J. • 978-3-8489-2051-8

☆☆☆

Gene ist Tysons bester Freund und sein Großvater. Mit ihm kann man alles machen, was man mit Tysons Eltern nicht machen kann, weil sie zu besorgt oder zu vorsichtig oder einfach der Sache abgeneigt sind. Tysons größtes Abenteuer beginnt damit, dass er auf der Toilette sitzt, weil er und Gene sehr viel Pflaumensaft getrunken haben, als reinigendes Ritual. Am Wochenende soll Tyson sein erstes Wapiti jagen, genauso wie sein Vater und Gene in diesem Alter auch. Aber seine Eltern bringen Gene in ein Altersheim weit weg und aus der Jagd wird erst einmal nichts, obwohl Gene es mit dem großen Bärenschwur versprochen hat.

Jetzt, wo die Jagd nicht mehr zur Debatte steht (zumindest aus der Sicht von Tysons Eltern), brechen alle anderen Probleme des Alltags über ihn herein. Sein Freund Brighton entwickelt sich zu einem fast unausstehlichen Angeber, die meisten seiner Klassenkameraden halten ihn für einen Feigling und das Mädchen, das er mag, kann er nur mit erfundenen Jagdabenteuern beeindrucken. Da schlägt Gene vor, den Ausflug heimlich zu unternehmen. Leider sind in genau diesem Gebiet in letzter Zeit mehrere Bärenangriffe passiert, was die bevorstehende Jagd gefährlicher macht. Aber der Grizzly wird wohl kaum zum gleichen Zeitpunkt am gleichen Ort wie Tyson auftauchen. Oder?

Tyson ist 13 Jahre alt und der Ich-Erzähler der Geschichte. Jede Kapitelüberschrift erzählt bereits etwas über den Inhalt des Kapitels, manchmal sind sie aber so schräg gedruckt, dass man das Buch zum Lesen drehen muss. Da es ansonsten normaler Text ohne Illustrationen oder Schriftartveränderungen ist, passen die schiefen Überschriften nicht ganz ins Bild.

Eigentlich ist es kein Buch über die Jagd, sondern die Geschichte über die Selbstfindung von Tyson. Seine Gedanken über seine Eltern und die Welt der Erwachsenen und über seine Schwester, über Gene und wie man ihm helfen könnte, über seinen Freund Brighton und dessen komisches Verhalten. Über Sandy, die Bärin, die in Jagdgebieten Menschen angreift, weil einmal ein Jäger eines ihrer Jungen getötet hat. Über Karen, für die sich Tyson in ein Lügengespinnst verstrickt, um ihr zu gefallen. Über sein Halloweenkostüm und wie sich sein Leben im Vergleich zu den letzten Jahren verändert hat. Tyson will verstehen, warum plötzlich alles anders geworden ist und merkt nicht, dass auch er plötzlich anders wird, nicht nur durch Sandy und die Jagd bedingt. Diese Überlegungen sind zwar realistisch, aber bald drehen sie sich im Kreis und originell sind sie auch nicht.

Die Geschichte ist nicht fesselnd und oft vorhersehbar, die Sätze sind kurz und einfach und wollen nicht zum angesprochenen Thema passen. Das Buch ist nur durchschnittlich und hebt sich nicht von anderen Büchern dieses Themas ab. Wem diese Art von Geschichten gefällt, der kann **Bärenschwur** natürlich lesen. Ich rate nicht vom Lesen ab, aber es ist einfach zu gewöhnlich, um einen guten oder schlechten Eindruck zu hinterlassen.